Tiergesundheit
im Blickpunkt

Berichte aus der Tiergesundheitsindustrie in Europa Nr. 32 / Januar 2000

Risikomanagement

Ein aktives Programm

Neues strategisches Konzept mit hoher Eigenverantwortung für die Industrie

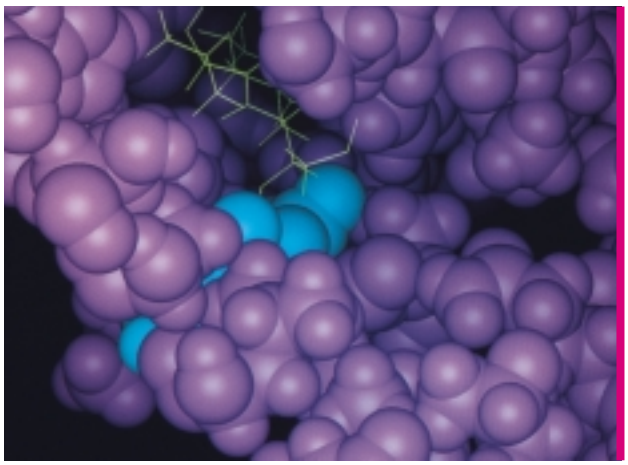
Die chemische Industrie hat sich weltweit zum Ziel gesetzt, ausschließlich Produkte zu vermarkten, die sicher herzustellen, anzuwenden und zu entsorgen sind. In diesem Zusammenhang ist die Risikobewertung ein unverzichtbares Instrument für Entscheidungsfindungen und zusammen mit dem Vorsorgeprinzip und den Zielen der Nachhaltigkeit wichtiger Bestandteil eines neuen strategischen Konzeptes.

Ein Konzept, dass bewusst auf einer hohen Eigenverantwortlichkeit der Industrie aufbaut. Dies hat der Verband der Chemischen Industrie kürzlich in einem Papier zur Chemikalienpolitik dargelegt.

Mit der Risikobewertung wird zum einen festgestellt, bei welchen Konzentrationen unverträgliche Wirkungen für Mensch und Umwelt entstehen. Zum anderen wird die Exposition, das heißt Art und Umfang der verschiedenen Einwirkungen, ermittelt und den Wirkungen gegenübergestellt.

Neben der Untersuchung einzelner Stoffe oder Stoffgruppen wird z.B. auch Grundlagenforschung zu endokrinen Effekten betrieben und eine Risikobewertung für diese Stoffe durchgeführt, um so Fakten als Grundlage für sachgerechte Regelungen zu schaffen.

Die Risikobewertung ist das geeignete Instrument, um eventuellen Handlungsbedarf im Sinne des Vorsorgeprinzips zu ermitteln. Unter Berücksichtigung der Ziele der Nachhaltigkeit müssen sich daraus abgeleitete Forderungen für den ökologischen Bereich an den Ansprüchen des sozialen und des ökonomischen Bereichs messen lassen.



Zur Entwicklung sicherer Produkte setzt die Chemische Industrie modernste Technik ein. Hier: Molecular Modelling, Wirkstoffdesign am Computer

Auf der Grundlage einer solchen Analyse ökonomischer und sozialer Konsequenzen und nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit lassen sich angemessene Entscheidungen mit möglichst geringer Eingriffsintensität treffen. Marktbeschränkungen oder Produktverbote kommen somit erst dann in Frage, wenn andere Optionen der Risikominderung, z.B. Kennzeichnung oder Warnhinweise, nicht ausreichen. ■

Kommentar

Tierarzneimittel nach 2000

Die europäische Union hat eine Mammutaufgabe gelöst: Fristgerecht zum Jahresende 1999 wurden rund 600 Arzneistoffe, die als Tierarzneimittel bei Lebensmitteltieren angewendet werden, auf ihre Sicherheit bewertet und mit Rückstandshöchstwerten (MRLs) versehen. Was im Pflanzenschutz bisher nicht gelungen ist und wozu die USA mehrere Jahrzehnte brauchten, hat die Tierarzneimittelagentur in London in einem gewaltigen Kraftakt geschafft. Unterstützt wurde sie dabei von den Rückstandsfachleuten der Mitgliedstaaten und den Unternehmen, aus denen die notwendigen Daten vorgelegt wurden. Dieser wirkliche Zugewinn für die Verbrauchersicherheit in der EU verdient uneingeschränkte Anerkennung.

Natürlich war diese Leistung nicht ohne Einschnitte möglich. Das Tierarzneimittelspektrum wurde eingeengt. In Spezialindikationen werden die Alternativen geringer, aber insgesamt droht der Gesundheit der Tierbestände in Europa noch keine Gefahr.

Gefahren drohen bei den Nischensegmenten. Die hohen Sicherheitsanforderungen haben dazu geführt, dass Tierarten wie Fische, Kaninchen, Ziegen oder Pferde von der Industrie aus ökonomischen Gründen nicht mehr bedient werden können. Hier ist die Innovationskraft der Hersteller bereits überfordert. Deshalb müssen die Sicherheitskonzepte weiter entwickelt werden. Eine Überprüfung des Lebensmittel-Status des Pferdes und die vermehrte Festlegung gewebespezifischer MRLs, die für mehrere Tierarten in gleicher Weise gelten, ist notwendig. Die Erfahrungen belegen, dass zwischen Fleisch von Rind, Schaf, Ziege, Schwein und Kalb rückstandshygienisch keine Unterschiede bestehen. Wir brauchen Regulierung, aber mit Augenmaß. (ms) ■

Das aktuelle Interview

„Alle müssen an einem Strang ziehen"

Antibiotika mit definiertem Stellenwert im Tiergesundheitsmanagement

Angesichts der Gefahr zunehmender Resistenzbildungen hat sich der Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT) erneut mit einer bundesweiten Informationsinitiative für den verantwortungsvollen Umgang mit Antibiotika in der Tierhaltung eingesetzt. Über die wesentliche Inhalte der Initiative sprach der Blickpunkt mit Dr. Alexander Böttner, Intervet, Vorsitzender des technisch-wissenschaftlichen Ausschusses des BfT.

Blickpunkt: *Welche Erwartungen legen Sie in die Aufklärungskampagne und wer soll mit diesen Informationen vorrangig angesprochen werden ?*

Dr. Böttner: Das wichtigste Ziel solcher Informationsinitiativen ist es, mittels sachlicher Argumente mit dem an der Problematik beteiligten Personenkreis einen Konsens zu erarbeiten, der langfristig von allen Verantwortlichen mit getragen wird. Insofern sprechen

„Antibiotika mindern die Gefahr von Infektionen."

wir erst einmal die Expertenkreise der Tiergesundheitsindustrie, der Behörden, der Tierärzteschaft und der Tierproduktion an. Die Informationen sind darüber hinaus aber auch an die interessierte Öffentlichkeit gerichtet. Die Akzeptanz der Verbraucher entscheidet mit über die weitere Vorgehensweise beim Umgang mit Antibiotika.

Blickpunkt: *Welche Inhalte will der BfT mit der Informationskampagne vermitteln ?*

Dr. Böttner: Grundsätzlich muss es uns gelingen, den Verbrauchern die hohe Eigenverantwortlichkeit der Tiergesundheitsindustrie und der Tierärzteschaft plausibel zu machen, d.h. der Verbraucher muss darauf vertrauen können, dass Antibiotika wirklich nur dort eingesetzt werden, wo sie tatsächlich notwendig sind.

Dem Tierhalter muss klar gemacht werden, dass vor der Verabreichung von Antibiotika immer erst die tierärztliche Diagnose stehen muss. Das bedeutet gleichzeitig, dass diese Medikamente keinesfalls eingesetzt werden dürfen, um mangelnde Hygiene im Stall auszugleichen.

Auch fordern wir die Tierhalter und Tierärzte auf, ein Tiergesundheitsmanagement zu erarbeiten, in dem Antibiotika einen fest definierten Stellenwert erhalten.

„Wir müssen neue Gesundheitsstrategien entwickeln!"

Die Hersteller ihrerseits müssen verstärkt darauf hinweisen, dass die in ihren Anwendungsempfehlungen vorgegebenen Dosierungen unbedingt einzuhalten sind. Denn nur so können die Erreger so schnell und vollständig wie möglich eliminiert werden, die ansonsten einer Resistenzentwicklung Vorschub leisten könnten. ■

Guten Appetit

Tierische Lebensmittel sind sicher

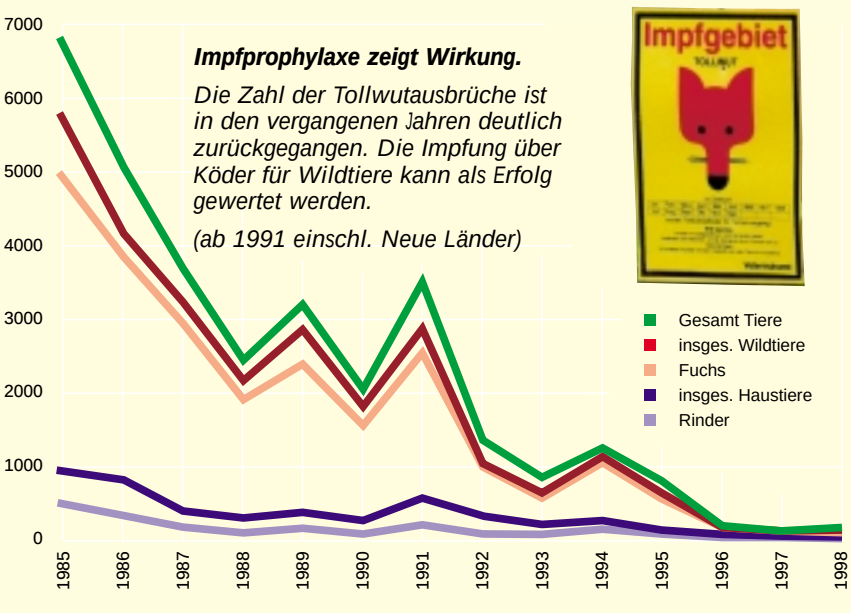
Die Ergebnisse der amtlichen Rückstandsuntersuchungen 1998 sprechen eindeutig für die Sicherheit zugelassener Tierarzneimittel. Die Überprüfung von Tieren und tierischen Erzeugnissen auf insgesamt 320 Stoffe ergab, dass für die Verbraucher kein Risiko durch Rückstände von Tierarzneimitteln zu befürchten ist.

Bei den zugelassenen Arzneimitteln wurden im Durchschnitt Überschreitungen von Höchstmengen in lediglich 0,44 % der untersuchten Proben nachgewiesen. 99,3 % der Proben bei Rindern waren frei von antibakteriell wirksamen Stoffen, bei Proben von mehr als 180.000 Schweinen lag dieser Wert sogar bei 99,6 %.

Der nationale Rückstandskontrollplan ist ein seit 1989 von den Ländern gemeinsam mit dem Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV) als koordinierende Stelle durchgeführtes Programm zur Überwachung von Lebensmitteln tierischer Herkunft. ■

Tollwutfälle in der Bundesrepublik Deutschland

(Neuausbrüche Tiere) · Stand 11. Oktober 1999 (Quelle: BML)



AfT-Symposium

Hygienemanagement in der Rinderhaltung

Experten warnen vor Rinderseuchen – Hygienemanagement kann noch verbessert werden

Rinderhaltende Betriebe bleiben auch in Zukunft wettbewerbsfähig. Dies war eine der Kernaussagen des AfT-Symposiums, das im November 1999 im Rahmen der Feierlichkeiten „50 Jahre Tiergesundheitsdienst Bayern e.V." in Grub stattfand.

Aber – so die Einschränkung der Experten – es bestehe noch erheblicher Nachholbedarf in Sachen Hygienemanagement und Seuchen-Vorsorge in den Betrieben. Eine gute Tiergesundheit jedoch sei eine wichtige Voraussetzung für eine wettbewerbsfähige Produktion auf hohem Niveau.

Hygiene in der Milchviehhaltung ist die Voraussetzung für eine leistungsfähige und qualitativ hochwertige Produktion.

„Die deutsche Rinderhaltung bleibt – wenn auch unter starkem Konkurrenzdruck – wettbewerbsfähig."
Prof. Dr. J. Zeddies,
Universität Hohenheim

Insgesamt liege der Hygienestandard in der Rinderhaltung noch weit hinter dem der Geflügel- und Schweinehaltung zurück. Dabei gebe es keinen Grund zur Entwarnung, denn viele anzeigepflichtige Seuchen wie z.B. die Maul- und Klauenseuche (MKS) stellten weiterhin eine ernst zu nehmende Gefahr dar.

Eine Einschleppung des Erregers über illegale Nahrungsmitteleinfuhren aus z.B. Osteuropa, Nordafrika oder aus der Türkei, und die Verfütterung von Speiseabfällen an Schweine mit nachfolgendem Übergreifen der Infektion auf Rindviehbestände sei nicht auszuschließen.

„Mit ihrem Know How besitzen die deutschen Betriebe wesentliche Wettbewerbsvorteile."
Prof. Dr. Michael Schmitz,
Universität Gießen

Vor allem für Gebiete mit dichter Tierbesiedlung müssten daher effiziente Maßnahmenkataloge zur Vorbeugung und Notprogramme für den Ernstfall erarbeitet und weiterentwickelt werden. Neben der Verschärfung staatlicher Regelungen, beispielsweise einer strengeren Kontrolle der EU-Grenzen, müsse durch eine forcierte Bewußtseinskampagne auf die Seuchengefahr aufmerksam gemacht werden.

Für die Viehhalter bedeute dies, gemeinsam mit dem betreuenden Tierarzt über eine Optimierung der Haltungsbedingungen nachzudenken und kritische Bereiche im Betriebsablauf zu erkennen. Beispiele dafür seien z.B. die Schaffung eines gesunden Stallklimas, die Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustandes durch Impfprophylaxe sowie ein umfassendes Hygienemanagement. Eine besondere Herausforderung stelle in diesem Zusammenhang die Berücksichtigung der unterschiedlichsten Belange von Tier-, Verbraucher- und Umweltschutz dar, ohne dass dabei die Wirtschaftlichkeit der Produktion leide. ■

„Der Hygienestatus in der Rinderhaltung liegt noch weit hinter dem der Schweine- und Geflügelhaltung."
Prof. Dr. Volker Moennig,
TiHo Hannover

BfT-Information

Antiinfektiva

Mit dem neu aufgelegten Informationsheft „Antiinfektiva" leistet der BfT einen weiteren Beitrag zum besseren Verständnis des Einsatzes und der Bedeutung von Antiinfektiva. Der sachlichen Argumentation und den ausführenden Erklärungen der wissenschaftlichen Zusammenhänge liegt das Verständnis zugrunde, dass nur der verantwortungsvolle Umgang mit Antiinfektiva ein Höchstmaß an Schutz für das Tier, den Verbraucher und die Umwelt gewährleistet.

Die Informationsschrift kann kostenfrei angefordert werden beim Herausgeber:

Bundesverband für Tiergesundheit e.V.
Aennchenplatz 6, 53173 Bonn
Tel. 0228/318296, Fax 0228/318298

Für die schnelle Information steht der Text auch als down-load-Datei unter www.bft-online.de zur Verfügung. ■

Literaturhinweis

Verdrängte und vernachlässigte Probleme der Tiergesundheit

Der 7. Band der Schriftenreihe der Akademie für Tiergesundheit ist erschienen unter der ISBN-Nummer 3-7773-1460-9 im Ferdinand-Enke-Verlag, Steiermärker Straße 3-5, 70469 Stuttgart. Die Publikation kann auch direkt über den Bundesverband für Tiergesundheit, Tel. 02 28 / 31 82 96 oder per e-mail: bft-animalhealth@t-online.de bestellt werden. ■

Terminankündigung

Das diesjährige Frühjahrssymposium der Akademie für Tiergesundheit (AfT) am 6. Juni 2000 steht unter dem Motto „Tiergesundheit und Qualitätssicherung in der Schweineproduktion".

Referenten aus Wissenschaft, Verwaltung und der Ernährungsbranche nehmen Stellung zu aktuellen Fragen des Tiergesundheitsmanagements. Veranstaltungsort ist die Universität Vechta.

Anmeldungen und weitere Informationen bei der AfT, Telefon 0228/318293, Telefax 0228/318298. ■

Schnelle Reaktion

Besondere Aufmerksamkeit erregte im vergangenen Jahr eine Meldung zu einem anfangs unerklärlichen Krankheitsverlauf in einem großen Ferkelaufzuchtbetrieb. Dort erkrankten nach 25-tägiger oraler Verabreichung von Sulfonamiden als Fütterungsarzneimittel 2.800 Ferkel zum Teil schwer. Als Krankheitssymptome zeigten sich Gelenkschwellungen, gefolgt von punktuellen Blutungen bis hin zu flächenhaften Hämatomen und Ödembildungen.

Sulfonamide sind Antagonisten des Vitamin K_3. Daher kann es zu einem Vitamin K_3-Mangel kommen, wenn Sulfonamide über einen, vom Hersteller so nicht empfohlenen, längeren Zeitraum verabreicht werden, ohne dass Vitamin K_3 gleichzeitig substituiert wird. Aufgrund der Erkenntnisse aus dem vorliegenden Fall hat der Arzneimittelhersteller sofort mit einem entsprechenden Hinweis auf mögliche Gefährdungen auf der Gebrauchsinformation reagiert, um zukünftig solche Nebenwirkungen beim Einsatz von Sulfonamiden zu verhindern.

Es sollen nun weitere Informationen zum Thema gesammelt werden, damit möglichst exakte Risikoabschätzungen vorgenommen werden können. ■

Gesundheit und Wohlbefinden fördern

Moderne Medikamente verbessern die Lebensqualität beim alternden Tier

Die Errungenschaften der Humanmedizin ermöglichen es heute den Menschen, bei guter Gesundheit immer älter zu werden. Eine ähnliche Tendenz zeichnet sich im Bereich der Hobbytiere ab, vor allem Hunde und Katzen erreichen ein immer höheres Lebensalter.

Deshalb verbessert und erweitert die Tiergesundheitsindustrie laufend ihr Sortiment mit schonenden und effektiven Mitteln, die dazu beitragen sollen, dieses Tierleben so angenehm wie möglich zu gestalten.

Besonderes Augenmerk wird dabei auf eine wirkungsvolle Vorsorge und die Entwicklungen therapeutischer Behandlungsstrategien gegen die Krankheiten der Zukunft gelegt.

Zu den häufigsten Alterserscheinungen beim Hund zählen Leiden an Knochen und Gelenken. Rund eine Million Hunde sind in Deutschland davon betroffen. Neben chirurgischen Behandlungsmethoden stehen heute vor allem moderne schmerzstillende und entzündungshemmende Medikamente zur Verfügung. Nebenwirkungen, wie beispielsweise Störungen der Magen- und Nierenfunktion, können beim Einsatz dieser modernen Wirkstoffe weitgehend ausgeschlossen werden. Experten verweisen jedoch darauf, dass eine artgerechte Fütterung vom Welpenalter an die beste Vorsorge gegen bestimmte Krankheiten im Alter darstellt. Übergewicht ist z.B. eine häufige Ursache für chronische Gelenkerkrankungen.

Auch kardiologische Erkrankungen sind heute ein aktuelles Thema: 30 Prozent beträgt das Potential an Herzpatienten in einer Kleintierpraxis - Tendenz steigend. Überwiegend leiden die Tiere an der sogenannten Mitralklappeninsuffizienz und an Herzmuskelschwäche. Zum einen können hier über moderne Diagnosemöglichkeiten die Erkrankungen in einem frühen Stadium erkannt werden. Zum anderen stehen mit z. B. ACE-Hemmern effektive Therapiemöglichkeiten zur Verfügung. Auch die Einpflanzung eines Herzschrittmachers ist beim Hund heute sinnvoll und machbar.

Neue Behandlungsstrategien dienen dem Wohl der Tiere.

Zunehmend werden beim Hund auch Krankheitsbilder diagnostiziert, die die Psyche des Tieres betreffen. Die wichtigsten sind die Lärmphobie und die sogenannte Trennungsangst. Vor allem bei solchen Krankheiten ist die intensive Beratung des Tierhalters durch den Tierarzt notwendig. Eine medikamentöse Behandlung ist zwar möglich, sollte aber grundsätzlich nur in Verbindung mit einem gezielten Verhaltenstraining erfolgen. ■

Wie gefährlich ist „Bluetongue"?

Im Sommer 1999 wurden in Griechenland, Bulgarien und in der Türkei Fälle von Blauzungenkrankheit (Bluetongue) registriert. In Deutschland ist diese Krankheit bislang noch nicht aufgetreten. Dennoch ist sie hier anzeigepflichtig, da ein seuchenartiger Ausbruch von Bluetongue zu schweren wirtschaftlichen Schäden führen kann.

Übertragen wird diese Viruserkrankung durch Stechgnitzen. Überwiegend gefährdet sind Schafe, aber auch andere Wiederkäuer. Klinische Symptome treten in erster Linie beim Schaf auf. Sie äußern sich in Fieber, Anschwellen der Lippen, Blaufärbung der Zunge, Nasenausfluss, Krustenbildung an den Lippen und häufig auch Lahmheiten oder klammem Gang.

Eher unauffällig ist der Verlauf bei z. B. Ziegen, Rindern und Wildwiederkäuern. Befallene Tiere können aber das Virus beherbergen und so zur Weiterverbreitung beitragen. ■

Impressum:

Herausgegeben vom Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT), Mitglied des Europäischen Dachverbandes FEDESA.

Konzept und Realisierung: agro-kontakt GmbH, Bergisch Gladbach.

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Herausgebers erlaubt; Quellenangabe und Beleg erbeten.

V.i.S.d.P.: Dr. Martin Schneidereit (ms), Bundesverband für Tiergesundheit, Aennchenplatz 6, 53173 Bonn, Telefon: 02 28 / 31 82 96, e-mail: bft-animalhealth@t-online.de www.bft-online.de

Fotos: agrar-press, BfT, Bayer AG